Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1857)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 34. Solothurn, 22. August 1857.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

„Personæ gratæ." „Beliebte Personen."

— * (Mitgeth.) In der von den Basel'schen Diözesanständen geschlossenen Vereinbarung, bezüglich Errichtung des Priesterseminars soll die vage Bestimmung erscheinen, daß die vom Hochw. Bischof zu ernennenden Vorsteher nur solche Personen sein dürfen, welche der „Mehrheit der Diözesanstände genehm" wären. Wir können es nicht bergen, daß dieser Vorbehalt, welchen die Regierungen im Interesse ihrer Staatshoheit machen zu sollen glaubten, sowohl bei der kathol. Geistlichkeit, als dem Volke der Diözese mehrseitig unangenehme Gefühle erweckt und eine „conditio ingrata" bildet. Man will diesen Vorbehalt vielseitig theils verdächtigen, theils verdächtig finden.

Bekanntermaßen muß der jeweilige Bischof von Basel laut Wahlvorschriften schon eine den Regierungen „nicht unangenehme" Person sein; es läßt sich daher erwarten, daß dieser Bischof von selbst sein Augenmerk bei der Wahl der Seminarvorsteher jeweilen auf Personen richten werde, mittelst welchen er bei den Regierungen kein Oel in das Feuer gießt; auch fordert es das Interesse der Kirche, mit den Staatsgewalten ohne Noth keinen Span zu beginnen und namentlich in der Pflanzschule der Geistlichkeit Alles zu vermeiden, was den Regierungen oder dem kathol. Volke eine gerechte Ursache zu Mißtrauen geben könnte; unter solchen Umständen erscheint der bezeichnete Vorbehalt vielseitig als überflüssig, und deßwegen wollen Einige in demselben ein Zeichen des Mißtrauens gegen den jeweiligen Bischof und die Kirche erblicken und erklären daher denselben als verdächtigend.

Verdächtig aber erscheint er Manchen aus folgenden Gründen. Vorerst glauben sie, daß die innere Seminareinrichtung eine rein geistliche Sache sei, welche laut dem Concil von Trient und dem Bisthumskonkordat ganz in die Competenz des Bischofs einschlägt; sie befürchten daher einen Eingriff in die kirchliche Freiheit, wenn der Hochw. Bischof nicht einmal die Wahl der Vorsteher ohne vorheriges „Visum und placetum regium" treffen dürfe. Ferners argwohnen Viele, daß nachgerade die tüchtigsten, intelligentesten Geistlichen, welche in Folge ihrer Intelligenz sich nicht zu Hof-Theologen herabwürdigen wollen, gerade deßwegen in diesem oder jenem Rathssaal anstoßen dürften, und daß daher nachgerade die „Mittelmäßigkeit," welche, was ihr an Talent abgeht, durch Schmeichelei zu ersetzen weiß, zu einem — Empfehlungsgrund werden könnte. Besonders verdächtig wird aber dieser Vorbehalt in den Augen Vieler durch den Umstand, daß die Diözesanregierungen, welche also das Placetum ausüben sollen, in ihrer Mehrheit vorherschend protestantisch sind. Bekanntlich besteht die Diözese Basel aus den sieben kontrahirenden Ständen: Aargau, Bern, Baselland, Thurgau, Luzern, Zug und Solothurn, von welchen nur die drei letztern katholisch, die vier ersten aber (vorherrschend) protestantisch sind. Da nun die Seminarvorsteher der „Mehrheit" der „Diözesan-Regierungen" beliebt sein müssen, so würde durch diesen Vorbehalt die Wahl der **Erzieher** der **katholischen** Geistlichkeit von der Beliebtheit der vier **protestantischen** Regierungen abhängig gemacht. — Was würde wohl die protestantische Geistlichkeit und das protestantische Volk zu einer ähnlichen Vereinbarung sagen, durch welche festgesetzt würde, daß nur solche Männer zu Erziehern des protestantischen Klerus gewählt werden dürfen, welche vorher von der Mehrheit der katholischen Regierungen als „genehm" erklärt worden seien? — Würden die Protestanten eine solche Zumuthung nicht als „verdächtig" zurückweisen? Wenn man, so sagen schließlich die besagten Gemüther, auch gerne annehmen will, daß die dermaligen protestantischen Regierungen keineswegs gewillt sind, von ihrer Mehrheit einen Mißbrauch zu machen, ja, daß es im Gegentheil vielleicht dem Hochw. Bischof leichter fallen dürfte, sich mit der einen oder andern dieser protestantischen, als der kathol. Regierungen hinsichtlich der Seminarvorsteher-Wahlen zu verständigen; so hat anderseits die katholische Kirche nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft in's Auge zu fassen; sie darf namentlich den Verträgen der Gegenwart zulieb die Zukunft nicht preisgeben, sondern sie hat in der Gegenwart für den Frieden der Zukunft

zu wachen und daher mit edler Offenherzigkeit ihren Standpunkt gegen alles Verdächtige zu wahren. *)

Die Orthodoxie in der sakramentalischen Beicht.

Das so überschriebene Werk des Hochw. Hrn. Anton Baud, katholischen Pfarrdekans in Bern, fand und findet bei allen Katholiken, die es lesen, ungetheilten Beifall. Soeben ist eine deutsche Uebersetzung desselben von Pfarrer Huber in Beinwil erschienen. Ueber die Motive zur Uebernahme der gelieferten Arbeit sagt der Uebersetzer in seiner Vorbemerkung Folgendes:

„Vorliegendes Werk, ausgezeichnet durch seine Gründlichkeit und Klarheit, verdient unter den Schriften, welche dieselben Gegenstände in der deutschen Sprache behandeln, mit vollem Rechte seinen Platz. — Dieser Umstand, und dann insbesondere die nachdrucksame Empfehlung des gesammten schweizerischen Episkopates, verbunden mit dem Wunsche, daß dieses Werk weiter verbreitet und aufmerksam gelesen werde, bewogen zu dem Entschlusse, dasselbe den Gläubigen deutscher Zunge genießbar zu machen. Nicht selten werden auch ihnen ähnliche Einwendungen gegen die heiligen Lehren ihres Glaubens aufgetischt, dergleichen der unglückliche Desanctis, dessen Libelle gegen die Beichtanstalt und gegen die Tradition oder Ueberlieferung hier die gebührende Widerlegung finden, nicht etwa neu erfunden und ausgedacht, sondern einfach aus der alten Rüstkammer des Feindes, der „Unkraut mitten unter den Weizen hinsäete" (Matth. 13, 25.), hervorgenommen und mit seinen würdigen Helfershelfern neuerdings unter die Schafe Jesu Christi, die Er mit seinem theuern Blute erkaufet (1 Cor. 6, 20.), ausgestreut hat. Darum gilt denn fortwährend das Wort des Apostelfürsten Petrus auch in dieser Beziehung: „Seid nüchtern und wachet, „denn euer Widersacher ... geht umher wie ein brüllender „Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne; dem wider„stehet standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure „Brüder, wo sie auf der Welt sein mögen, dieselben Lei„den ergehen" (1 Petr. 5., 8., 9.); und das Wort seines Mitapostels Paulus: „Ergreifet die Rüstung Gottes, da„mit ihr am bösen Tage widerstehen und in allem unver„letzt aushalten könnet! Stehet denn eure Lenden umgür„tet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der „Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Be„reitschaft für das Evangelium des Friedens; vor Allem „ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle „feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet, und „nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Gei„stes, welches ist das Wort Gottes" (Eph. 6, 13—17.)! Solche Rüstung Gottes bietet in Wahrheit das Werk, dessen Uebersetzung in's Deutsche hier folgt. — Ein dritter Umstand, der zu vorliegender Arbeit ermuthigte, ist der demnächst zu beginnende Bau eines würdigen Tempels für die Katholiken in Bern, dessen sie bis anhin immer noch entbehrten. In der Kirche Christi bestehet die schöne, herzerhebende Gemeinschaft der Heiligen, oder vielmehr sie selbst ist diese Gemeinschaft. Alle Glieder dieser großen Gemeinschaft in „Einem Leibe" (1 Cor. 12, 13.) „sollen „für einander Sorge tragen. Wenn Ein Glied etwas „leidet, so leiden alle Glieder mit; deßgleichen wenn ein „Glied verherrlichet wird, so freuen sich alle Glieder mit" (das. V. 25 u. 26). Nach diesem Grundsatze des Apostels wird nun hiermit zu dem erwähnten Tempelbaue ein Scherflein beigetragen, indem der Reinertrag gegenwärtiger Uebersetzung als Gabe für denselben gewidmet ist. In derselben sind die Gedanken des Hrn. Verfassers möglichst genau und zumeist in getreuem Wortlaute wieder gegeben. Mehrere Beigaben, Erläuterungen und Zusätze, sowie einige Berichtigungen, im Einverständnisse mit dem Autor in's Ganze verflochten, dürften dem Werke in seinem innern Ausbaue nur mehr Gehalt und Festigkeit geben.

„Möge der Herr, von dem alles Gedeihen kommt (1 Cor. 3, 6.), die Arbeit segnen und sie als ein wenn auch schwaches Mittel dienen lassen zum Tempelbaue, zum geistigen Tempelbaue in den Herzen redlicher Christen, und zum materiellen Tempelbaue im Herzen der Schweiz, in der Bundesstadt des theuern Vaterlandes!"

Um unsern verehrten Lesern einen kurzen Ueberblick desjenigen, was das vortreffliche Buch bietet, zu geben, führen wir einfach eine übersichtliche Inhaltsanzeige desselben an.

Es zerfällt in drei Theile.

Der erste Theil bespricht in fünf Kapiteln die Principien, auf welche der katholische Glaube sich fußet, und zwar:

Kap. 1. Glaubensregel der Katholiken;
„ 2. Was den Katholiken die hl. Schrift und die Tradition in Glaubenssachen sind;
„ 3. Ansehen des Zeugnisses der heiligen Väter in Glaubenssachen;
„ 4. Allgemeine Concilien und deren Autorität in Glaubenssachen;

*) Wir haben keinen Anstand genommen, diesen Bemerkungen unsere Spalten zu öffnen; müssen jedoch bemerken, daß uns die definitive Redaktion der staatlichen Vereinbarung noch nicht bekannt ist; sollte dieselbe wirklich Gefährliches gegen die Kirche enthalten, so darf man versichert sein, daß unser Oberhirt am rechten Ort und zur rechten Zeit Einsprache dagegen erheben wird. (Die Redaktion.)

Kap. 5. Die lehrende Kirche und deren unfehlbare Autorität in Glaubenssachen.

Der zweite Theil sodann erörtert folgende Wahrheiten, bezüglich der sakramentalischen Beicht:

Kap. 1. Das Sündenbekenntniß, wie solches in der kathol. Kirche stattfindet, gründet sich auf das Wort Gottes;
„ 2. Die Kirche der ersten Jahrhunderte hat die Beichtanstalt immer gelehrt und gewahrt;
„ 3. Die Beichtanstalt stimmt mit der gesunden Vernunft vollkommen überein;
„ 4. Die hl. Beichtanstalt erhält und stärkt den Glauben und die guten Sitten;
„ 5. Sie begünstigt den Fortschritt in der christlichen Vervollkommnung;
„ 6. Sie bringt dem einzelnen Menschen, der Familie und der Gesellschaft die größten Vortheile;
„ 7. Sie befördert auch den bürgerlichen Fortschritt;
„ 8. Weise, wie die Nachlassung der Sünden in der Kirche Christi erlangt wird.

Der dritte Theil rechtfertiget die kathol. Lehre bezüglich der Tradition in fünf Kapiteln:

Kap. 1. Genaue Bestimmung der Frage;
„ 2. Es bleibt nichts fest, nichts gewiß in der heil. Schrift, wofern nicht die Ueberlieferung deren Sinn auf unfehlbare Weise bestimmt;
„ 3. Widersprüche und Geständnisse der Protestanten in Absicht auf die Tradition;
„ 4. Einiges als Antwort auf die Einwürfe gegen die Tradition und Antwort der Italiener auf die desanctischen Einwürfe;
„ 5. Zugabe: Ueber den Gebrauch der lateinischen Sprache bei dem öffentlichen Gottesdienst, Schluß und Beilagen.

Die Ausstattung, Verlag der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen, ist sehr gut und gefällig.

Wir fügen, nachdem der gesammte schweizerische Episkopat dem Werke die beste Empfehlung gegeben, weiter nichts bei, als die Worte: „Nimm und lies!"

Einige Saatkörner für den schweizerischen Pius-Verein.

(Mitgetheilt von einem Vereins-Mitgliede.)

— * Als die schweizerische Kirchenzeitung im verflossenen Herbste von dem Großen und Erhebenden sprach, welches eine Gesammtvereinigung der schweizerischen Katholiken mit sich brächte, damals hoffte man kaum, daß diese frommen Wünsche sich bald bewähren sollten. Aber trotz dieser Zweifel und keineswegs grundloser Bedenken, haben sich jüngst in Beckenried Katholiken beinahe aus allen Gauen des schweizerischen Vaterlandes zur Stiftung des Pius-Vereines zusammengefunden. Gewiß ist Keiner von Allen heimgezogen, den nicht Freude und Trost erfüllt und belebt hätte, der nicht auf ein Neues der Hoffnung Raum gegeben, es werde und müsse besser werden um und in uns. — Bevor wir aber unsern Blick in's Weite tragen, so laßt uns erst im Innern Umschau halten; fragen wir uns vor Allem Andern: Was nun? — Der Pius-Verein steht jetzt, hat ein Komite und Glieder und will jetzt vorwärts. Dazu bedarf es aber der Mühe und Anstrengung und der Opfer gar viele. Bisher hat man zugeschaut, jetzt heißt es: zugegriffen und gehandelt, gebetet und gearbeitet. — Die Abgeordneten des Beckenriedertages werden wohl allerwärts ihren Genossen Kunde gebracht haben von den Wahlen, Statuten ꝛc.; das sind jedoch nur Formalitäten. Der Kern und das Wesen des Vereins ist der Geist und der soll in jedem Gliede leben, sich regen und in Thaten kund geben. —

Vor Allem ist es unumgänglich nothwendig, daß alle Ortsvereine sich konstituiren (wo dieß noch nicht definitiv geschehen ist), die vorgeschriebenen Wahlen treffen, und hievon dem Centralkomite Bericht geben. — Was in's besondere die Wahlen anbetrifft, so nehme man zwei Rücksichten genau in Obacht: Zum ersten hüte man sich wohl, die Vereinsämter als Ehren zu betrachten; es sind jetzt zunächst nur Bürden, welche Männer voll opferwilligen Eifers und standhafter Thätigkeit voraussetzen; ohne diese nothwendigen Eigenschaften der Vorsteher, vergrabt der Verein seine Wirksamkeit. Ferner dürfte bei den Wahlen auf Männer zu sehen sein, welche Namen und Liebe im Volke haben; man muß die Welt nehmen, wie sie liegt und die Namen entscheiden gar viel. Hüte man sich ja vor Parteimännern und Eifersüchteleien, welche der guten Sache nur schaden können, und sehe vor Allem auf ächte, christliche Gesinnung, die sich im Werke mehr als im Worte zeigt. Im Allgemeinen dürfte man gut gehen, den Seelsorger, oder doch einen Geistlichen an die Spitze der Ortsvereine zu stellen, weil der Seelsorger schon an und für sich diese spitzigen Klippen vermeiden soll, und sich der Sache gewiß gerne annehmen wird. — Dann sollen von jetzt an die Versammlungen regelmäßig nach Bestimmung der Statuten gehalten, das vorgeschriebene Gebet verrichtet und die Geldbeiträge geleistet werden. Wo größere Ortsvereine bestehen, da wäre es wohl gut, wenn hie und da Vorträge oder auch Verhandlungen gehalten werden könnten über religiöse und soziale Fragen der Gegenwart; man könnte auch etwa gemeinschaftlich eine gute,

katholische Zeitschrift halten und vorlesen; jedenfalls sollen Krankenbesuche, Almosen, mit einem Worte Liebeswerke geschehen, und die Pius-Vereine werden gut thun, statt mit **vielen Worten, bald** mit **guten Werken** in die Welt zu treten: wir sollen jetzt beten und arbeiten. — Es kann von keiner Gesellschaft und keinem Vereine die Rede sein, d. h. von einem wirksamen Eingreifen und Zusammenstimmen verschiedener Kräfte, wo nicht jedes einzelne Glied eine Kraft ist und seine Kraft opferwillig für's Ganze, für die gemeinsame Sache anwendet. Unser Verein steht jetzt nicht blos auf dem Papier, er ist jetzt Leben und soll werden zur segensreichen That. — Nur nicht zu viel „Theorie" und „Geschriebenes", „zeige mir deinen Glauben aus den Werken!" — Man sagt und schreibt jetzt viel über uns: Antworten wir durch Thaten. Wir sind ein katholischer, aber auch ein schweizerischer Pius-Verein, wie unser Herr Präsident diese Beziehungen sinnreich angedeutet hat. Vergessen wir das nie und nimmer.

Ferner gilt es nun, den Verein auszubreiten. — Wir wollen katholische Gesinnung verbreiten und erhalten und durch kleine Beiträge wohlthätige Zwecke erreichen; — beiderseitig muß da die Sache Umfang haben, muß namentlich im Volke Wurzel und Boden fassen. — Glaube man ja nicht, daß man da etwa eine Elite, eine kathol. Akademie oder dergleichen bezwecken soll; nein, wir wollen den wahren, katholischen Glauben erhalten und bethätigen, und dieser Glaube ist eben ein katholischer, d. h. allgemeiner; er ist nicht blos das Ehrenvorrecht einer bevorzugten, gebildeten Klasse, er ist Gemeingut des gesammten Volkes. Darum wäre es wünschbar, daß jeder thätige Genosse des Vereines in seiner Nähe oder Ferne Ortsvereine anregte; es geschieht eben nichts von selber, man muß sich rühren. Das weiß jeder Landmann auf seinem Ackerfelde und das wissen auch die Gegner des sittlichen Volkslebens. Wo wir angegriffen werden, da müssen wir uns auch vertheidigen; wo der Feind Unkraut säen will, da müssen wir wachen. — Aber Alles in Liebe, daran soll man uns erkennen, daß wir wahre Jünger Christi seien, wenn wir einander lieben.

Doch genug für heute; wenige Zeilen können diesen Gegenstand ohnehin nicht erschöpfen, nicht einmal Alles berühren, und lange Artikel werden in der Regel wenig beliebt. Es ist überhaupt ein eigenes Unglück mit Einsendungen in öffentliche Blätter, besonders in die schweiz. Kirchenzeitung. Man kann arbeiten und mit Macht in die Posaune stoßen, aber es rühren sich nur Wenige. Ueber Mittag bringt der Briefträger die Zeitung, man liest sie halb, wenn's gut geht, ganz; manchmal gefällt ein Artikel, man reibt sich die Hände und — legt das Blatt weg zu den übrigen, aber von einem Studium, von einem nachhaltigen Ueberdenken, von einem konsequenten Insichaufnehmen, von einer (man verzeihe den Ausdruck) Digestion des Gelesenen ist leider selten die Rede. *) Hoffentlich vermag die Sache, der wir hiemit Worte geliehen, mehr als jede Arbeit, und so hoffen wir denn, daß diese Saatkörner auf fruchtbare Erde gefallen seien und tausendfältige Früchte bringen werden. — Gott gebe es!

Ein Mitglied des Pius-Vereins.

Wochen-Chronik. — * Die Schweiz wird gegenwärtig von hohen Kirchenfürsten bereiset. Monsignor Bovieri hat sich nach der Bundesstadt und Freiburg begeben, um den Hochw. Bischof Marilley zu beglückwünschen und einige kirchliche Angelegenheiten zu berathen. — Se. Gn. Bischof von Orleans hat eine Wallfahrt nach Einsiedeln gemacht und dem Stift eine kostbare Reliquie verehrt, nämlich eine Rippe vom Körper des hl. Ordensstifters Benedikt, welche sammt den authentischen Beweisschriften in Orleans aufbewahrt wurde. In feierlicher Prozession, unter Kanonendonner und Glockengeläute wurde die für das Benediktinerkloster denkwürdige Reliquie in dem innern Chor nach dem Wunsche des edlen Gebers aufgestellt. — Vor einigen Tagen hat auch Sr. Gn. der Bischof von Mainz die Schweiz durchwandert. — Diese Kirchenfürsten beehrten Luzern, den ehemaligen katholischen Vorort, mit ihrer Gegenwart; der ebenso gelehrte als bescheidene Bischof von Orleans nahm sein Absteigquartier bei den barmherzigen Schwestern im Spital.

— * **Bünden.** Abermals Mischmascherei in Aussicht! In Folge eines erziehungsräthlichen Beschlusses sollen die beiden Kantonsschulkonvikte auf nächsten Schulkursus vereinigt und der Leitung des dermaligen katholischen Vorstehers übergeben werden.

— * **Schwyz.** Die öffentlichen Prüfungen im Kollegium Maria-Hilf, die jeden Vor- und Nachmittag in allen Haupt- und Nebenfächern von sämmtlichen Professoren mit den Zöglingen gehalten wurden, erfreuten sich einer beständigen Zuhörerschaft aus den gebildeten Kreisen von Schwyz. Man hört sehr vortheilhafte Urtheile über die Ergebnisse, was der neuen Anstalt, deren Lehrern wie Schülern, zur Ehre und Aufmunterung gereicht. Die Freifächer, welche zur Veredlung des Lebens und der Erweiterung der Bildung so sehr beitragen, die italienische, französische, englische Sprache, die Musik (letztere für alle

*) Der verehrl. Einsender beurtheilt hier die Leser der Kirchenzeitung zu strenge; gerade die Konstituirung des Pius-Vereins hat gezeigt, daß unsere Blätter denkende und überlegende Leser zählen und ein fruchtbares Feld gefunden haben. (Die Redaktion.)

(Siehe Beiblatt Nr. 34.)

Klassen und zahlreich benützt) zeigten nicht minder entsprechende und ansprechende Leistungen.

— * **Uri.** (Brf.) Das am 18. d. in Altorf zahlreich versammelte Priesterkapitel hat einmüthig beschlossen, den Pius-Verein je nach Umständen der Oertlichkeiten im Kanton zu verbreiten. Die Zahl und Namen der Ortsvereine werden nach der Bildung derselben eingesendet werden.

— * **Unterwalden.** Die Stiftsschule von Engelberg wurde dieses Jahr von 58 Gymnasiasten besucht. Der gedruckte Jahresbericht gibt ausführlichen Bericht über Fächer, Lehrbücher, Stundenzahl, Rangordnung und beweist, daß auch die Benediktiner von Engelberg der Erziehung ihr volles Augenmerk widmen. Der Schulschluß wurde mit Gottesdienst und einem theatralischen Gesangspiel gefeiert.

— * **Obwalden.** (Brief v. 17.) Sonntags den 16. d. erlebten wir hier ein hohes Fest, an dem das Volk freudige Theilnahme bezeugte. Se. Hochw. Prof. J. Jg. von Ah las die erste heil. Messe. Se. Hochw. Hr. General-Vikar von Haller hatte die Güte, die Stelle eines geistlichen Vaters zu vertreten, und der R. P. Gall, Stiftskapitular von Einsiedeln, die Ehrenpredigt zu halten. In ergreifendem Vortrag zeigte der Redner, was der kathol. Priester 1) von dem guten Alten behalten, und 2) von dem guten Neuen aufnehmen soll. Sachseln, das die Reliquie des sel. Bruder Klaus in seiner schönen Pfarrkirche bewahrt, war erfreut über das kirchliche Fest seines Pfarrkindes. —

— * **Tessin.** Der Hochw. Hr. Malfanti hat seine Gefangenschaft ausgestanden. Kaum hatte dieser edelmüthige Vertheidiger der Kirche jedoch den Kerker verlassen, so erließ der Staatsrath einen Ukas, durch welchen er demselben die Ausübung jeder kirchlichen Funktion in seiner Gemeinde untersagte, so daß Letztere, welche 1200 Seelen zählt, itzt keinen Seelsorger hat. Tessinische Toleranz und Liberalität!

— * **Wallis.** Mit Vergnügen sehen wir, daß die kath. Geistlichkeit sich dem historischen Studium zuwendet. Der letzter Tage gehaltenen Versammlung der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz in St. Moritz wohnten der Abt-Bischof und mehrere Kapitularen dieses Stiftes bei. Zuerst las Se. Hochw. Domherr Boccard von St. Moritz (Agaunum) eine historische Notiz über diesen Ort und seine Abtei, eine der ältesten der Christenheit. Ueber den nämlichen Gegenstand brachte Hr. Gremaud, Pfarrer in Morlens (Freiburg), eine sorgfältig ausgearbeitete Abhandlung. Domherr Chapron machte Mittheilungen über Münzen. Professor Daguet von Freiburg über den Kardinal Mathias Schinner. Höchst interessant war der Besuch der Abtei, ihrer Reliquien und Prachtgegenstände, ihrer Bibliothek und ihres Archives, welches Karten enthält, die aus der Zeit der Burgunderkönige herrühren.

— * **Freiburg.** Die gräfliche Familie v. Divonne, bei welcher der Hochw. Bischof während seiner Verbannung ein freundliches Asyl gefunden, ist hier in dem bischöflichen Hause angelangt; welche Wonne für das Herz des verbannten Bischofs, seine französischen Wohlthäter in seinem Hause und in seiner Diözese empfangen zu können!

— * **Bern.** Den 15. wurde in der katholischen Kirche das Tedeum gesungen, das die französische Gesandtschaft alljährlich zur Feier des Napoleonstages veranstaltet.

— * **Genf.** Die „Annales catholiques“ geben interessante Aufschlüsse über die geheimen Zwecke, um die es sich bei der Agitation gegen den Turinervertrag handelt. Im J. 1815 wurden mehrere Pfarreien von Savoyen losgetrennt und Genf zugetheilt unter der bestimmten Bedingung, daß ihre Rechte der protestantischen Mehrheit gegenüber garantirt seien. Die Gewährleistung dieser Rechte wurde durch den Turinervertrag und das Wienerprotokoll stipulirt. Durch Aufhebung dieses Vertrags sollten nun die Katholiken um jene Garantie kommen, um die Katholiken dann leichter protestantisiren zu können. Das Begehren um Aufhebung des Turinervertrages wird zugleich auch als Agitationsmittel für die nächsten Wahlen im Herbst benützt, indem man besonders die Protestanten gegen die jetzige Regierung in Harnisch zu jagen sucht, welche den Verrrag nicht aufheben will, da er im Interesse der dieser Regierung zugethanen Mehrheit der genferischen Katholiken liegt. Daß so viele Katholiken mit dem bekanntlich sonst ultra-radikalen James Fazy halten, rührt daher, daß die katholische Konfession im Kt. Genf unter der Fazy'schen Regierung größere Freiheit genießt, als es unter den frühern Regierungen der s. g. konserv. Protestanten der Fall war.

— * **Solothurn.** Vereins-Fest der heiligen Kindheit Jesu. Die Kirchenzeitung hat schon öfters Beschreibungen über die so lieblichen Kinderfeste des Vereins der heiligen Kindheit zu bringen Gelegenheit gefunden, und an manchen Orten den Eifer für diesen schönen und edlen Verein in Anregung gebracht. Wir freuen uns daher heute um so mehr, auch ein Mal etwas von einem solchen Vereins-Feste in Solothurn selbst berichten zu können, weil man schon so lange ein solches Fest hier wünschte, und das Beispiel des bischöflichen Hauptortes auch noch mehrere andere Ortschaften zur Nachahmung aneifern wird.

Sonntag den 16. August, Nachmittag 4 Uhr, wurde also dieses Fest in der schön restaurirten Klosterkirche der

Visitation gehalten, da die Schwestern und Zöglinge dieses Gotteshauses auch das Ihrige zur würdigen Feier desselben beitrugen, und darum auch sehnlichst wünschten demselben beiwohnen zu können. —

Weil dieses Fest besonders aber für die Kinder angeordnet wurde, die vorzüglich durch das Sichtbare zum Geistigen und Unsichtbaren erhoben werden, so suchte man durch eine schöne und sinnvolle Auszierung der Kirche auf die empfänglichen Kinderherzen einzuwirken, für welche man weder Mühe noch Kosten sparen wollte.

Das Portal der Kirche wurde mit einem schönen Bogen, den eifrige Mitglieder des Vereines aus der Stadt aus grünem Laubwerke und Blumen flochten, ausgeziert; in dessen Mitte eine Inschrift: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu Mir zu kommen, die Kinder einlud, an diesem Feste gerne und zahlreich zu erscheinen, — woran aber auch die Erwachsenen ebenso freudig Antheil nahmen. —

Ein liebliches Jesu Kind, vom jungen Herrn Grafen Oskar v. Suri mit vielem Fleiße und großer Anmuth ausgeführt, und dem Vereine zum Geschenke gemacht, zog Aug und Herz sanft zu sich empor, und schmückte das große Chorgitter, an welchem in artigen Formen viele Kerzen und Blumengewinde das Gemälde umzierten, vor dem zur Ehre des zwölfjährigen Jesu-Knaben, und der zwölf Kinder, die einen Reihen bilden — zwölf Kerzen brannten. Se. Hw. Hr. Professor Weißenbach, der gemüthliche und beliebte Kanzelredner, hielt die Festpredigt, beginnend mit den Worten des Herrn: Lasset die Kleinen zu Mir kommen ꝛc., und nachdem er dieses neue Fest als eine schöne und hoffnungsvolle Erscheinung des immer kräftig und für alle Klassen und Alter segensreich wirkenden Katholizismus freundlichst begrüßte; zeigte er, wie dieser Verein vom hl. Vater, allen Bischöfen, und namentlich auch von unserm Hochw. Diözesanbischofe gut geheißen und empfohlen worden sei; wie wohlthätig er für die armen Heiden- und die christlichen Kinder wirke, und so segensreich selbst auch für die Eltern sei, und wie dieser heutige Festtag ein Ehren- und Freudentag für die Eltern und Kinder dieses Vereines sei oder noch werden könne. — Beim Schlusse der Predigt zündeten vier Vereinsknaben die Kerzen an, die dann zugleich auch bei der Benediktion als Chorknaben dienen mußten. — Vier weißgekleidete Mädchen nahmen unterdessen vom anwesenden Volke die Opfergaben ein, und der Hw. Hr. Pfarrer der Visitation verkündete die bischöfliche Approbation und Empfehlung des Vereines, und betete mit den Kindern und dem Volke die Litanei vom Kinde Jesu, sammt der Aufopferung an das göttliche Kind. Ein schönes Lied von den Töchtern der Pension gesungen, erhob noch vollends die Herzen der Anwesenden zu Demjenigen der im allerheiligsten Sacramente gegenwärtig, die lieben Kleinen nicht nur im Bilde, sondern wahrhaft und wesentlich so liebevoll zu sich einlud. —

Vor der Benediktion, die in Anwesenheit mehrerer Priester der greise, ehrwürdige Herr Professor Suter hielt, betete derselbe die zwei so schönen, salbungsvollen Orationen, die im 3. Annalenhefte 1856 enthalten sind, und ertheilte dann im Namen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs, der selbst zu erscheinen gehindert war, den Segen; darauf wurden noch die Vereins-Medaillen gesegnet, und den Kindern ausgetheilt. —

Obwohl es sehr stürmisches Wetter war, so wurde die Kirche doch ziemlich angefüllt. Bei minder schlechter Witterung wären auch noch viele Kinder von den umliegenden Pfarreien herbeigeeilt, durch welche der Verein um desto leichter auch außer Solothurn bekannt worden wäre. Hoffen wir indessen, daß diese erstjährige Festfeier von segensreichem Erfolge sei, und dieses Samenkörnlein unter dem Schutze und Segen des göttlichen Kindes und der Fürbitte Maria's und Josephs, zu einem segensreichen Baume heranwachsen werde, dessen Früchte um so reicher und süßer sein werden, je eifriger die Seelsorger in Predigten und Christenlehren dazu mitwirken. —

— * In der Versammlung der allgemeinen historischen Gesellschaft der Schweiz den 19. d. legte Hr. Pfarrer Fiala einen interessanten Codex des soloth. Propstes Hüglin vor, welchen er im Archiv des hiesigen Stiftes auffand, und der den Originalbericht der Gesandtschaft enthält, welche das Concil von Basel nach Konstantinopel gesandt hatte, um die Wiedervereinigung der Griechen mit der kathol. Kirche anzubahnen. Propst Hüglin, welcher als Gesandtschafts-Sekretär die Reise nach Konstantinopel mitgemacht, hatte den Codex mit eigener Hand geschrieben; derselbe enthält zwei Original-Urkunden, 50 Abschriften von Aktenstücken und zwei ausführliche Reiseberichte. Der Bericht wurde während vier Tagen, jeden Tag während vier Stunden im Concil vorgelesen und bildet ein bis itzt unbekanntes und unbenütztes Unicum. — Hr. Theodor Scherer erstattete Bericht über 214 Schreiben französischer Könige, die im soloth. Staatsarchiv aufbewahrt werden und aus welchen u. A. hervorgeht, wie der französische Hof im 17. Jahrhundert die katholischen Kantone uneins zu machen suchte. Hr. Stanz von Bern zeigte die Bedeutung der Wappen auch in kirchlicher Beziehung; die übrigen Vorträge gehörten der Profan-Geschichte an.

— * Wir haben gehört, daß aus den Amteien Dornach und Thierstein Petitionen an den Regierungsrath gesendet worden, worin polizeilicher Schutz gegen die fri-

vole Sonntagsentheiligung durch Bad- und Wirthshaustanz und andere lärmende, der Sonntagsfeier zuwiderlaufende Dinge begehrt wird. Von dem Erfolge der benannten Petitionen ist aber noch nichts laut geworden.

— * **Zug.** Möchte sich doch unser Kanton vor der Pest der Sonntags-Entheiligung rein halten! Leider wird in Zug das Freischießen an einem Sonntag eröffnet, und jenes in Baar an einem Sonntage geschlossen. Wie da die zwei benannten Sonntage und einschließlich auch das Fest Maria Himmelfahrt gefeiert werden, das mag derjenige beurtheilen, welcher bei solchen Anfängen und Schlüssen auch schon zugegen gewesen ist. Wir glauben daher, die öffentliche Moral und das Wohl des Vaterlandes fordern, daß solche seit vielen Jahren gäng und gäbe gewordenen Geldspekulationen in Zukunft nur so gestattet werden sollten, daß der Sonntag darüber nicht entheiligt, der Gottesdienst nicht gestört, sondern ihm vorher ein Genüge gethan werde.

— * **Aargau.** Die Berichte über das intolerante, proselytensüchtige Treiben der jungen protestantischen Gemeinde in dem katholischen Rheinfelden mehren sich. So schreibt man uns, daß letztes Jahr der reformirte Pastor mit drei Mitgliedern seiner Gemeinde den kathol. Gottesdienst in der denselben zur Mitbenutzung bewilligten St. Margarethen-Kapelle während der Bittwoche verhindern wollten, welches Unterfangen aber Hr. Stadtpfarrer Schröter vereitelte.

— * Bei Anlegung einer Feldstraße an der nördlichen Seite des „Steins" zu Baden fand man eine silberne Münze. Ihr Gepräge ist byzantinisch und zeigt auf der einen Seite Christus, den Welterlöser auf einem Throne sitzend, auf der andern den hl. Stephan und den König von Rascien, Orosius, beide stehend.

Ausland. **Lombardei.** Mailand. Wir lesen in der „Unione": „Während in Florenz für die auf den 17. d. Mts. anberaumte Ankunft Sr. Heiligkeit des Papstes Empfangsvorbereitungen getroffen werden, ist eine Convention zwischen Toscana und dem Kirchenstaate abgeschlossen worden, durch welche die bestehenden Reglements bezüglich zur Zulassung, Einkleidung und der Profeß von männlichen und weiblichen Novizen im Hinblick auf die den Ortsbehörden zustehende Einflußnahme aufgehoben werden. Die Mönche werden fortan unmittelbar von ihren Superioren und die Nonnen in gewissen Beziehungen von den Bischöfen abhängen; sie erhalten jedoch geistliche Directoren. Die für Mädchenerziehung bestimmten Conservatorien der Hochw. Oblaten bleiben unter Aufsicht der Regierung. Was die Verwaltung der Güter anbelangt: so werden die Nonnen unter die in jeder Diöcese bestehenden gemischten Kommissionen gestellt, während den Mönchen die selbstständige Verwaltung ihrer Besitzthümer unbenommen bleibt."

Frankreich. Paris. Das „Univers" bringt Notizen, welche bestätigen, daß der berühmte Dichter Pierre-Jean Beranger, der vor wenigen Tagen in seinem 77. Lebensjahre dahier gestorben ist, und dessen Beerdigungsfeier der Kaiser selbst übernommen hat, als Christ verschied. Beranger empfing vor seinem Tode einen Priester und entschloß sich, die religiösen Pflichten zu erfüllen.

— Paris. (Religiosität Napoleons.) Die französischen Blätter erzählen die Aeußerungen der Ehrfurcht vor Religion und Kirche, welche der Kaiser in Plombières an den Tag legte. An einem Tage der vorigen Woche, erzählt der Courier des Vosges, ging der Pfarrer von Val d'Ajol mühselig die Straße hinan, die nach Plombières führt. Mit Chorhemd und Stola angethan, brachte er das Sterbesakrament nach einem von der Pfarrei entlegenen Maierhofe. Plötzlich zieht ihn ein Geräusch aus seinen frommen Betrachtungen: es war der Kaiser, der, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, sich nach La Feuillée zu einem ländlichen Mahle begab. Bei dem Priester angelangt, hielt der Kaiser an und empfing knieend den Segen mit dem Sanctissimum. „Einen Platz für den Herrn Pfarrer!" ordnete der Kaiser an, worauf General Fleury, welcher im zweiten Wagen saß, den Geistlichen einzusteigen einlud und der Zug seinen Weg fortsetzte. Am Ort des Rendezvous angelangt, kam der Kaiser, welcher vorausgefahren war, dem hl. Sacrament zu Fuß entgegen und lud den Priester ein, sich bis zum Ziele seiner Wanderung, La Feuillé Dorothée, seines eigenen Wagens zu bedienen. Zwanzig Minuten später stieg der Pfarrer aus der kaiserlichen Equipage und klopfte an der Thüre einer armen Hütte. — „Am Tage des Festes Unserer lieben Frau vom Berge Carmel begab sich der Kaiser zur Statue der heil. Jungfrau, welche die Einwohner Plombières auf einem die Stadt beherrschenden Hügel errichteten. Nachdem er hier zur Schutzpatronin Frankreichs gebetet hatte, spendete er ein reiches Almosen zur Bestreitung der Beleuchtung. Dem Pfarrer von Val-d'Ajol behändigte der Kaiser 1000 Franken für die Armen, und zum Bau der neuen Kirche in Plombières verwilligte er aus seiner Privatkasse für zwei Jahre 5000 Fr. monatlich."

— Bayonne. Abbé Cestac war ein einfacher Geistlicher an einer der Pfarreien dieser Stadt, ohne bedeutenderes Privatvermögen und ohne große Einkünfte aus seinem Beneficium. Dennoch fand er in seiner theilnehmenden Liebe zu den armen Unglücklichen, und in seinem unbegrenzten Gottvertrauen die Möglichkeit zur Gründung

mehrerer nachahmungswürdigen Anstalten. — Außer der Providence — dem Asyl für kleine unglückliche Kinder — und dem Refuge für büßende Mädchen, rief der unermüdliche Abbé noch eine neue Schöpfung in's Leben. Das Ouvroir, in welchem Mädchen in den verschiedenen häuslichen Arbeiten unterrichtet und in den Stand gesetzt werden, auch auswärtige Arbeiten anzunehmen. Letzteres Institut ist namentlich darauf berechnet, gute Dienstboten zu bilden, ein Zweck, der übrigens auch rücksichtlich der beiden andern nicht ausgeschlossen scheint. Und damit die guten Eindrücke, welche die jungen Leute in der Anstalt empfangen, nach ihrem Austritt aus derselben nicht allmählig schwinden und sie neuerdings im Strudel des Verderbens untergehen, bleibt der Abbé stets mit ihnen im Verkehr und gibt ihnen die nöthigen Weisungen. In seinen uneigennützigen Bestrebungen wird er ebenso uneigennützig von Damen aus Bayonne unterstützt, welche sich der Erziehung und Besserung der Zöglinge congregationsartig widmen unter dem Namen: „Servantes de Marie" (Dienerinnen Marien's).

Und wiewohl er alle diese Anstalten so zu sagen ohne Kreuzer angefangen hat, so haben sie doch in den 10—12 Jahren ihres Bestandes außer dem reichen Segen, den sie über die Stadt und Umgebung verbreiteten, noch einen reinen Ueberschuß von 120,000 Fr. abgeworfen.

Deutschland. Hier sucht ein bedeutender Theil der evangelischen Pastoren verschiedene katholische Gebräuche wieder einzuführen. Die Sitte des Betglockenläutens am Morgen, Mittag und Abend, die in Preußen, besonders in den Städten, fast ganz aus der Uebung gekommen, soll allgemein wieder eingeführt werden. Die Consistorien haben die Aufforderung dazu ergehen lassen, und die Regierung ihre Bereitwilligkeit gezeigt.

Also nimmt man allmälich Stück für Stück wieder in die protestantische Kirche auf, was man in eiliger Hast als katholisch und papistisch daraus weggeworfen! — Das veranlaßt uns, daran zu erinnern, was wir vor nicht gar langer Zeit in Hengstenberg's Evang. Kirchenzeit. gelesen haben.

„Wie der verlorene Sohn sich auf Alles besann, was er in seines Vaters Hause gehabt hatte, so besinnen auch wir uns jetzt (bei der Conferenz des kirchlichen Centralvereins der Provinz Sachsen) auf Alles, was wir in dem Mutterhause der Kirche gehabt haben. Zu diesen Schätzen des Mutterhauses gehören vor Allem das Bekenntniß, aber nicht blos dieß, sondern auch das Gesammtleben im Hause, die Lieder, die Gottesdienste, die Sitte und der Brauch bei der Taufe und Abendmahl, bei Confirmation und Copulation, bei Beichte und Begräbniß; die Herstellung der alten Liedertexte, die liturgischen Forschungen und Entdeckungen, die Zeugnisse für die reformatorische Praxis bei Ehescheidungen, die Polemik gegen die Freimaurerei, die Belebung des Kirchengesanges, die Versuche, zur rechten Beichtpraxis zu gelangen, die kirchliche Behandlung der Begräbnisse, die Wiederherstellung der Vespern und Nebengottesdienste, die Sorge für den Gebrauch des Katechismus in Schule und Kirche, die hohe Auffassung des Predigtamtes als einer göttlichen Institution, die wachsende Erkenntniß der objectiven Macht der Kirche, überhaupt das tiefere Verständniß des 3. Artikels."

Wir sollten meinen, der größte Theil hievon gehöre den Schätzen der katholischen Kirche, und nur dieser eigenthümlich und in Wahrheit an!

Würtemberg. Stuttgart. Im „Staatsanzeiger" findet sich zum ersten Male eine Reihe erledigter katholischer Pfarreien bischöflicher Collation zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Formel ist folgende: „Die katholische Pfarrei bischöfl. Collatur NN. wird wieder besetzt werden. Die Bewerber haben ihre, mit den nöthigen Belegen versehenen Eingaben binnen drei Wochen bei dem bischöflichen Ordinariat einzureichen." Wann wird die Kirche in der **Schweiz** auch zu einer solchen Freiheit gelangen?

Telegraphische Depesche der Kirchenzeitung.

Luzern, den 21. August. Das Generalkapitel der VV. Kapuziner wählte in seiner heutigen Versammlung zum Provinzial: R. P. Anicet; zu Definitoren: RR. PP. Damascen, Alexander, Theodos und Aemilian.

Personal-Chronik. Ernennungen. [St. Gallen.] Hr. Wißmann von St. Gallenkappel wurde zum Kaplan von Mosnang erwählt; es ist dieß ein junger, hoffnungsvoller Priester, der erst letzten Herbst das Seminarium von Mosnang verlassen. — [Uri.] Die Gemeinde Waßen wählte zum Kaplan der Filiale Meien den Hochw. Hrn. Fr. A. Arnold, gewesenen Kaplan in Oberrickenbach in Nidwalden.

Christoph v. Schmids

des Verfassers der Ostereier 2c. 2c.

Lebensgeschichte

jetzt vollständig!

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung:

Erinnerungen aus meinem Leben von Christoph von Schmid, 4s Bändchen: spätere Berufsjahre, Schriftstellerleben, Lebens-Ende. Herausgegeben von Albert Werfer. Zweiundzwanzig Bogen in Oktavformat mit einem Stahlstich und Facsimile von Christoph v. Schmid's Handschrift. Preis Fr. 2. 85.

(Verlag der **J. Wolff**'schen Buchhandlung in Augsburg.)

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.